Spangenberger Zeitung.

Amtlicher Anzeiger für die **Stadt Spangenberg.**

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend nachmittag. Bezugspreis vierteljährlich frei ins Haus 1 Mk., durch den Briefträger gebracht 1 Mk. monatlich 35 Pfg.

Allgemeiner Anzeiger für Stadt und Land.

Fünf Gratis-Beilagen: „Alldeutschland“. „Deutsche Mode und Handarbeit“. „Handel u. Wandel.“ „Spiel u. Sport“. „Feld und Garten“.

Redaktion, Druck und Verlag: K. Thomas, Spangenberg.

Amtsblatt für das **Kgl. Amtsgericht Spangenberg.**

Anzeigen-Gebühr: Die 4gespaltene Zeile oder deren Raum 10 Pfg., für auswärtige 15 Pfg., Reklamezeile 20 Pfg. Bei größ. Aufträgen entsprechenden Rabatt. Anzeigen bis Vorm. 9 Uhr erbeten.

Nr. 58. Sonntag, den 20. Juli 1913. 6. Jahrgang.

Aus Stadt, Land und Nachbargebiet.

(Mitteilungen von lokalem Interesse sind der Redaktion immer willkommen.)

Spangenberg, 19. Juli.

*— Kirchliches. Das diesjährige Missionsfest der Klasse Spangenberg findet am 3. August in Neumorschen statt. Das für den 20. Juli in Spangenberg geplante und in der Spangenberger Zeitung angekündigte Missionsfest ist keine kirchliche, sondern eine sektiererische Veranstaltung.

§— Es dürfte von Interesse sein, daß der älteste Teilnehmer an der Hundertjahrfeier der 11. Artilleristen am 5. u. 6. Aug. ein geborener Spangenberger ist. Es ist dies Herr Rentier Friedrich Blumenstein zu Essen a. d. R., geboren zu Spangenberg am 18. Juni 1827. Der jetzt 86jährige, ein Bruder vom hiesigen Provisor Blumenstein, feierte vor 5 Jahren mit seiner Ehefrau, die auch noch lebt, die goldene Hochzeit und erfreut sich heute noch geistiger Frische und körperlicher Rüstigkeit. Sein Sohn Karl Blumenstein diente von 1881—1884 beim 1. Kurhess. Art.-Reg. und im Herbst in diesem Jahre tritt dessen Sohn Fritz Blumenstein als Einjährig-Freiwilliger ebenfalls beim Jubelregiment ein.

*— Der 35. Abgeordnetentag des deutschen Kriegerbundes in Breslau hat sich mit großer Mehrheit für eine Erhöhung der Beiträge von 30 auf 60 Pfg. ausgesprochen.

*— Im Landkreis Cassel (Gutsbezirk Domäne Fasanenhof) ist wieder die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

*— Der Kurhessische Landesausschuß für die Jubiläumsspende teilt uns das abschließende Ergebnis der aus evangelischen Kreisen im Regierungsbezirk Cassel herrührenden Spenden mit, woraus hervorgeht, daß die Teilnahme an der Missionsspende überall eine gleich rege gewesen ist. Die Wiedergabe wird daher unseren Lesern von Interesse sein. Es gingen ein: aus Cassel Stadt und Land 20 067,68 M.; ferner aus den Kreisen Eschwege 3486,50 M., Frankenberg 1111,35 M., Fritzlar 2954,80 M., Fulda 811,40 M., Gelnhausen 2057,80 M., Gersfeld 1232,85 M., Hanau Stadt 3551,60 M., Hanau Land 6480,71 M., Hersfeld 2758,30 M., Hofgeismar 4041,60 M., Homberg 3753,49 M., Hünfeld 470,25 M., Kirchhain 3368,78 M., Marburg 3851,15 M., Melsungen 3297,24 M., Rotenburg 2413,55 M., Rinteln 4225,62 M., Schlüchtern 2188 M., Schmalkalden 1510,20 M., Witzenhausen 2061,24 M., Wolfhagen 2454,30 M., Ziegenhain 3576,72 M.; Ergebnis der Kirchenkollekte am 15. Juni 1913: 6066,81 M. Ein rührendes Zeugnis für die durch die Nationalspende angeregte Opferwilligkeit ist die Gabe einer durchaus nicht in glänzenden Verhältnissen lebenden Dame in Cassel, die aus ihrem kleinen Vermögen einen Betrag von 5000 Mark in mündelsicheren Wertpapieren für die Nationalspende zur Verfügung gestellt hat. Mit Einschluß dieses Betrages beläuft sich die Gesamtsumme der Sammlungen aus evangelischen Kreisen im Regierungsbezirk Cassel auf 95 791,94 Mark, ein höchst befriedigendes Ergebnis, mit dem Kurhessen erheblich über dem Durchschnitt im Deutschen Reiche steht. — Der Kurhessische Landesausschuß für die Jubiläumsspende bittet uns, allen, die zu diesem erfreulichen Ergebnis beigetragen haben, herzlichen Dank zu übermitteln. Seinen besonderen Dank hat der Landesausschuß auch der Tagespresse für ihre Mitwirkung an dem Werk der Jubiläumsspende ausgesprochen.

Cassel. (Raiffeisentagung.) Am Mittwoch begannen hier die Verhandlungen des 31. ordentlichen Verbandstages des Hessischen Verbandes ländlicher Genossenschaften, e. V., zu Cassel. 2173 Raiffeisenmänner aus allen Teilen des Hessenlandes anwalts, Oekonomierat Rexerodt-Cassel, ist erwähnenswert: Im Jahre 1912 traten dem Verbande ländlicher Genossenschaften 8 Darlehnskassen und eine Betriebsgenossenschaft bei. Dem Verbande gehören z. Zt. 434 Vereine, und zwar 399 Darlehnskassenvereine und 35 Betriebsgenossenschaften mit insgesamt 50 838 Mitgliedern an. Am Ende des Jahres 1912 hatten die hessischen Raiffeisenvereine Spareinlagen in Höhe von 59 066 168 M. zu verzeichnen. Der Gesamtumsatz der Vereine weist eine Zunahme von 11 Millionen Mark auf, er betrug rund 106 Millionen Mark. An Darlehen zum Bau von Arbeiterwohnungen auf dem Lande wurden 43 Gesuche berücksichtigt.

Witzenhausen. Für den Landwirt Biderbeck in Hopfelde stellte am Montag ein Zimmermeister mit seinen Leuten eine Feldscheune von 100 Quadratmeter auf. Als man gegen 6 Uhr die Arbeiten ziemlich beendet hatte, stürzte das Gebälk mit schwerem Krachen ineinander. Glücklicherweise wurde niemand verletzt.

Sontra. Einen argen Verlust hatte ein hier informatorisch beschäftigter Beamter. Dieser hatte am Postschalter sein Portemonnaie liegen lassen. Erst nach einigen Stunden vermißte er die Börse, die eine große Summe barg. Sofort eilte er nach dem Postamte, doch war das Portemonnaie verschwunden.

Cassel. Festgenommen wurde durch die Polizei ein hiesiger Geschäftsmann, als er auf dem Bahnhof in Begleitung eines von ihm entführten 16jährigen Mädchens eintraf. Ein Telegramm der Mutter der Entführten hatte die Polizei zu dem Vorgehen veranlaßt.

Cassel. Die Kieler Flugwoche brachte für den aus Cassel stammenden Flieger Referendar Caspar einen schönen Erfolg, da er auf seiner Gotha-Flugtaube einen neuen Höhenrekord für Deutschland aufstellte. Caspar stieg mit einem Fluggast über 3500 Meter hoch.

Göttingen. Zu der anfangs August hier stattfindenden Jahrhundertfeier unseres Infanterie-Regiments Nr. 82 liegen jetzt rund 5000 Anmeldungen früherer Regimentsangehöriger vor.

Kirchhain. Am Sonnabend fand hierselbst der 19. Abgeordnetentag der Feuerwehren für den Regierungsbezirk Cassel statt. Nach dem Rechenschaftsbericht über den Stand und die Tätigkeit des Verbandes von 1911 bis 1913 gehören dem Verband 1082 Feuerwehren mit 66 036 Mitgliedern an, darunter 43 freiwill. Feuerwehren mit 8847 Mitgliedern. Bezirksbrandmeister Kördel-Niederkaufungen hielt einen beifällig aufgenommenen Vortrag über: Was muß man von einem Feuerwehrführer verlangen können? und kam zum Schluß, daß möglichst ehemalige Soldaten hierfür gewählt werden möchten. Als Ort für den nächsten Verbandstag wurde Fechenheim gewählt.

Frankfurt a. M. Das mit einem Kostenaufwand von 300 000 M. zu Weihnachten 1912 eingerichtete „Deutsche Lustspiel-Theater“ hat den Konkurs angemeldet. Ebenso stellte die Deutsche Kinematographengesellschaft ihre Zahlungen ein. Die Verbindlichkeiten beider falliten Gesellschaften sind von beträchtlicher Höhe.

Hanau. Die Kgl. Regierung ermächtigte die Stadt Hanau, das Grundeigentum, dessen sie zur Anlegung eines Industriehafens am Main sowie zur Herrichtung des für die Hafenzwecke erforderlichen Industriegeländes bedarf, zu enteignen.

Leipzig. (Deutsches Turnfest.) Mit der Verkündigung der Sieger hat das Deutsche Turnfest in Leipzig am Mittwoch abend seinen offiziellen Abschluß gefunden. Es ist das glänzende Resultat erzielt worden, daß 271 Sieger im Zwölfkampf und 1268 Sieger im Sechskampf zu melden sind, abgesehen noch von den Nennungen im Einzelkampf. Die drei ersten Sieger im Zwölfkampf sind: 1. Ewald Keßler, Leipzig 134½ Punkte (Hauptsieger des Deutschen Turnfestes), 2. Hans Kersten, München 133 Punkte, desgl. Paul Urbanczky, Breslau 133 Punkte. 3. Ludwig Gratzmüller, München 125½ Punkte. Im Sechskampf: 1. Arthur Hoffmann, Harburg 105 Punkte, 2. Eugen Rieher, Stuttgart 103 Punkte, desgl. Kurt Petsch, Bornheim 103 Punkte, desgl. Müller, Oschatz 103 Punkte, 3. Arno Herrmann, Hamburg 102 Punkte, desgl. Hermann Stichel, Leipzig 102 Punkte. Den schlichten Eichenkranz, den Ruhmespreis der deutschen Turner, nahmen die ersten 25 Sieger im Zwölfkampf von den Turnerinnen und die ersten 25 Sieger im Sechskampf von den Mädchen in Empfang. Die übrigen Sieger erhielten die Kränze von ihren Kreisleitungen. Ein Massenkonzert von vier Militärkapellen und ein Prachtfeuerwerk bildeten den Schluß des so glänzend verlaufenen Deutschen Turnfestes. — Aus dem 7. deutschen Turnkreis errang der Turner Willi Siebel, Münden im Zwölfkampf den siebenten Preis mit 124 Punkten. Einen weiteren (21.) Preis erhielt im Sechskampf der Turner Gustav Lenz (Lehrer in Oberdünzebach) vom Eschweger Turnverein 1861 mit 91½ Punkten. Vom Fulda-Eder-Gau waren im Festzuge die Fahnen der Turnvereine Spangenberg, Melsungen und Wabern vertreten. Im ganzen waren 1500 Fahnen vertreten; an dem Festzuge beteiligten sich 60 000 Turner, 160 Musikkapellen waren im Zuge verteilt. An den Freiübungen nahmen 17 000 Turner teil. Die Zahl der Zuschauer betrug am Sonntag 200 000. Aus aller Herren Länder, wo Deutsche wohnen, waren dieselben mit Fahnen und Abzeichen zum Feste erschienen, um an der großen Turnfeier teilzunehmen.

Meiner werten Kundschaft zur gefl. Kenntnis, daß sich von heute ab mein Geschäft wieder in meinem Neubau

Marktplatz-Ecke

befindet und halte mich bestens empfohlen.

A. Meurer, Metzgermeister.

Neueste Nachrichten.

Schneidemühl, 17. Juli. Das Militärluftschiff Schütte-Lanz, welches auf der Fahrt von Königsberg nach Berlin hierselbst eine Landung wegen Gasnachfüllung vornehmen mußte, wurde infolge einer plötzlich einsetzenden Windboe vernichtet. Zwei Soldaten, welche mit in die Höhe gerissen wurden, stürzten herab, wobei der eine getötet und der andere lebensgefährlich verletzt wurde.

Landsberg a. Lech, 18. Juli. Im Wahlkreis Weilheim-Landsberg wurde bei der heutigen Reichstagsersatzwahl Amtsrichter Emminger (Zentrum) gewählt.

München, 19. Juli. Im Schnellzuge wurde auf der Reise von hier nach Luzern einem Fabrikanten aus Baltimore eine Brieftasche mit 1000 Pfd. Sterling gestohlen.

Sofia, 17. Juli. König Ferdinand von Bulgarien soll Sofia verlassen und sich nach Ungarn begeben haben.

Wetterbericht.

Am 20. Juli. Zeitweise heiter, meist trocken, am Tage ziemlich warm.

Am 21. Juli. Vielfach wolkig, ziemlich warm, Regenfälle und Gewitter.

Am 22. Juli. Abwechselnd heiter und wolkig

Sieger und Besiegte.

Danews Sturz. — Unnachgiebige Sieger. — Vormarsch der Türken auf Adrianopel.

Das Ministerium Danew, dem Bulgarien seine jetzige bedrängte Lage verdankt, ist in dem Augenblick vom Schauplatz abgetreten, in dem es sich endlich überzeugt hat, daß die Politik des Größenwahns abgelöst werden muß von einer Politik, die mit den gegebenen Verhältnissen rechnet. Es wäre grundverkehrt, den Ministerpräsidenten Danew allein verantwortlich machen zu wollen. Die Siege über die Türken waren der ganzen Nation in den Kopf gestiegen, und wenn nicht König Ferdinand sich daran gewöhnt hätte, bei jedem Schritt vorwärts zu zaudern, so hätte die staunende Welt Wunderdinge erleben können. Man hat in Sofia die eigene Kraft überschätzt, wie man die der Gegner unterschätzt hat. Herrn Danews Schuld allerdings bleibt, daß er sich, ehe er seine maßlosen Forderungen erhob, nicht mit Rumänien und den Türken einigte und daß er sich nicht besser über die Stimmung in Europa unterrichtete.

Der Scheidende wird in der Geschichte Bulgariens fortleben als der Verderber seines Vaterlandes, und ganz Bulgarien blickt nun auf seinen Nachfolger, von dem man die Rettung erwartet. Freilich, auch er wird nicht viel ändern können, er muß so schnell wie möglich den Frieden unterzeichnen, obwohl die Bedingungen äußerst hart sind. Die Serben wollen eine Grenzberichtigung an der alten serbisch-bulgarischen Grenze, sie wollen ein gut Stück Mazedonien und eine namhafte Kriegsentschädigung. Griechenland will den Rest von Mazedonien und ebenfalls eine Kriegsentschädigung. Bleibt also für Bulgarien als Eroberung aus dem Türkenkriege noch Thrazien.

Aber auch das wird dem besiegten Sieger jetzt streitig gemacht. Die Türken wollen die Niedergeschlagenheit Bulgariens benutzen, um — Adrianopel wieder zu gewinnen. Sie haben die ihnen in der Londoner Friedenskonferenz bestimmte Grenze Enos—Midia überschritten, haben angeblich Lüle Burgas und Kirklisse, die Orte ihrer schlimmsten Niederlagen, ohne Schwertstreich und Kugelschuß besetzt und rüsten sich nunmehr, die alte Sultansstadt wieder zu besetzen. Sie lassen alle Warnungen der Großmächte unbeachtet, und schließlich kann man es ihnen, denen so übel mitgespielt worden ist, nicht verargen, wenn sie die Friedensbedingungen von London, die unter dem Protektorat der Mächte zustande kamen, ein wenig verbessern wollen. Daß ihr Vormarsch aber zur Klärung der Lage beiträgt, kann niemand behaupten. Im Gegenteil, die Lage wird mit jedem Tage verwirrter, wie die nachfolgenden Berichte zeigen:

Rumänien dringt weiter vor.

Obwohl die rumänische Regierung erklärt hat, sie werde sich mit der Grenzlinie Turtukaj—Ballschik begnügen, ist die Armee jetzt über diese Grenze vorgerückt. Die Truppen haben die Donau an zwei Punkten überschritten, ohne irgend welchen Widerstand zu finden.

Verfrühte Friedensmeldungen.

In serbischen und griechischen amtlichen Kreisen wird erklärt, daß die Gerüchte über den unmittelbar bevorstehenden Friedensschluß verfrüht seien, da die Verhandlungen überhaupt noch nicht aufgenommen worden sind. Gegenwärtig ist lediglich eine Kampfpause eingetreten, die Operationen sind jedoch nicht eingestellt worden. In Athen sowohl wie in Belgrad ist man fest entschlossen, den Kampf ohne Rücksicht auf die Schritte der Großmächte fortzusetzen, wenn Bulgarien nicht schnellstens die ihm auferlegten Bedingungen annimmt.

Der Vormarsch der Türken.

Nach den amtlichen Berichten der türkischen Heeresleitung haben die türkischen Truppen nun das Gebiet bis zur Linie Enos—Midia besetzt, das den Türken nach dem Londoner Friedensvertrag gehört. Andere Berichte besagen aber, die Türken hätten die Orte Bunar-Hissar, Lüle Burgas und Wisa besetzt und seien auf dem Marsch nach Kirklisse. Die bulgarische Regierung hat dagegen bei den Mächten Einspruch erhoben.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Die Meldung italienischer Blätter, Kaiser Wilhelm werde im Herbst einen Besuch in Rom machen, bestätigt sich nicht.

* Zur geologisch-geographischen Erforschung Neu-Kameruns schickt das Reichskolonialamt eine Expedition unter Leitung des Dr. J. Elbert aus Frankfurt a. M. hinaus.

* Die Angriffe, die am 18. April im Reichstage der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Liebknecht gegen die Firma Krupp in Essen richtete, indem er erklärte, die Firma habe zum Verrat militärischer Geheimnisse verleitet, haben zur Eröffnung eines Verfahrens gegen sechs Zeugoffiziere und einen Oberintendantursekretär geführt, die sich am 31. d. Mts. vor dem Kriegsgericht der Berliner Kommandantur zu verantworten haben werden. Sie sind des Ungehorsams, der Bestechung und des Verstoßes gegen das Gesetz von 1893 betr. den Verrat militärischer Dinge angeklagt.

* Dem preußischen Landtag wird demnächst der Entwurf zu einer Revision der Besoldungsordnung für die Unterbeamten zugehen, der den aus weiten Kreisen laut gewordenen Wünschen Rechnung trägt.

Frankreich.

* Die Kammer hat mit 376 gegen 180 Stimmen die Einstellung der Zwanzigjährigen angenommen trotz der zweimaligen Ablehnung des Antrages in der Heereskommission.

Schweiz.

* Die im Frühjahr begonnene nationale Sammlung zur Schaffung einer schweizerischen Militärluftschiffahrt hat nach vorläufigen Feststellungen 1,4 Millionen Frank ergeben. Dies macht pro Kopf der Bevölkerung etwa 40 Centimes aus. Die Sammlung war von privater Seite angeregt worden, das Militärdepartement übernahm aber die Ehrenleitung. Die Behörden schreiten nun zur Schaffung eines Flugzeuggeschwaders, das dem Armeekommando direkt unterstellt wird.

Amerika.

* Der deutsche Botschafter in Washington hat dem Präsidenten der Ver. Staaten namens des diplomatischen Korps erklärt, die Ver. Staaten müßten entweder den mexikanischen Präsidenten Huerta anerkennen, oder aber mit bewaffneter Macht einschreiten, um endlich die Unruhen in Mexiko zu unterdrücken.

* Die Ergänzung zum Schiedsgerichtsgesetz, das eine Erweiterung des Schiedsgerichts vorsieht, wurde in beiden Häusern des Kongresses der Ver. Staaten beinahe einstimmig angenommen. Darauf wurde es sofort von Präsident Wilson unterzeichnet.

Asien.

* Die Revolution in Südchina, die auf Trennung des Reiches abzielt, greift immer weiter um sich. Die Truppen aus dem Norden sind bei Kiangsi geschlagen worden und mehrere Städte haben ihre Unabhängigkeit erklärt. In Peking hält man daran fest, daß die Revolution von Japanern entfesselt worden sei, da sich im Lager der Rebellen viele japanische Offiziere befinden sollen. — In verschiedenen Orten ist es zu Ausschreitungen gegen die Fremden gekommen. In Nanking wurde das deutsche Konsulat von Aufständischen umzingelt, angeblich weil die Deutschen kürzlich die Auslieferung von zwei chinesischen Revolutionären aus der deutschen Zone in Hankau zugelassen hätten. Falls ein Angriff erfolgt, beabsichtigen die Deutschen ihre eigenen Verteidigungsmaßregeln zu treffen.

Der Tunnel unterm Ärmelkanal.

Eine Unterwasserstraße von Frankreich nach England.

Der uralte Plan, unter dem Ärmelkanal zwischen Frankreich und England einen Tunnel zu bauen, der infolge der englischen Weigerung schon so oft verworfen worden ist, scheint abermals in Frankreich zu neuem Leben zu erwachen. Der französische Ministerpräsident Barthou hat angeblich im Kreise seiner Vertrauten geäußert, daß die Lösung der Tunnelfrage nicht mehr länger aufgeschoben werden kann. Von den Einwänden, die man bisher in England erhoben, werde einer nach dem andern hinfällig. Die noch vorhandenen können aber angesichts der mannigfachen Vorteile der besseren und häufigeren Verbindung mit dem Festlande nicht ins Gewicht fallen. „Was uns Franzosen anlangt," soll der Ministerpräsident gesagt haben, „so hat der Plan einer rascheren und praktischeren Verbindung mit England nur Anhänger gefunden selbst zu einer Zeit, als unsre Beziehungen zu England noch nicht jenen herzlichen Charakter an sich trugen, für den die jüngste Reise des Präsidenten der Republik einen so beredten Beweis erbracht hat. Wir können deshalb selbstverständlich den Plan eines Ärmelkanal-Tunnels nur mit Sympathie ins Auge fassen, da dessen Verwirklichung den Verkehr zwischen den beiden Nationen und demzufolge auch deren Reichtum vermehren, aber auch moralische Vorteile mit sich bringen würde. Jedes Werk, durch das es den Nationen leichter gemacht wird, sich einander zu nähern und sich kennen zu lernen, ist ein Werk des Friedens und der Zivilisation."

Die Idee, Calais und Dover durch einen Kanal zu verbinden, beschäftigt schon länger denn ein Jahrhundert die französischen Ingenieure. Der Plan entstand zu Zeiten Napoleons I., als er in dem Bestreben, England von jeden Preis zu besiegen, von Boulogne aus in England landen wollte. Ein Franzose, der 1833 eine Baulinie entwarf, wurde in Paris verspottet. Bei den Engländern hingegen rief die Furcht vor einem geheimen Angriff, den die Untertunnelung des Ärmelkanals begünstigen würde, den heftigsten Widerstand hervor. Der einzige in England, der den Plan befürwortete, war der Prinzgemahl Albert, der Gatte der Königin Viktoria. Noch 1890 hat der Feldmarschall Wolseley das Tunnelprojekt „wahnsinnig" genannt. Und selbst, als zwischen Frankreich und England das Abkommen (gegen den Dreibund) geschlossen wurde, blieben trotz allen Drängens der Franzosen die militärischen Sachverständigen Englands bei ihrer Ablehnung. Die Besorgnis vor einem deutschen Einfall kam hinzu, da Calais unweit der belgischen Grenze liegt und rasch genommen werden kann.

Im Jahre 1907, als Clemenceau und König Eduard in der Stille den Plan zur „Umklammerung Deutschlands" entworfen hatten, wurde ein Entwurf zur Untertunnelung des Kanals ausgearbeitet. Aber man nahm die Arbeit nur auf französischer Seite in Angriff. Die politische Lage verschob sich bald, und von dem Kanalprojekt durfte dem König Eduard plötzlich nicht mehr gesprochen werden. Man darf gespannt sein, wie sich jetzt die englische Regierung zu dem Plane stellen wird, den man anscheinend in Frankreich wieder einmal mit allem Eifer der französischen schnell begeisterten Seele erwägt.

W.

Heer und Flotte.

— Eine ganz eigenartige Überraschung wurde während der letzten Wochen dem größten Teil der aktiven Unteroffiziere der preußischen Truppen bereitet: Sie wurden nämlich geimpft! Diese militärische Neuerung ist auf eine Verfügung des Kriegsministers zurück-

---

Der Heimweg.

9] Roman von Ida Boy.

(Fortsetzung.)

„Gelt, Kathrine, jetzt gibt's wieder 'was zu lachen," meinte Egon. „Nimm dich vor dem Tollkopf in acht."

„Daß er ihr nur nichts tut," knurrte Raffle, „'s wär' schad' um so 'ne Dicken."

„Daß Sie doch . . . So ist er immer noch, Herr von Bergen," maulte die dicke Kathrine weinerlich.

„Wisent bleibt Wisent, Kathrin, aber er liebt ja doch nur Sie. — Hast du den Brief, Egon? Kathrine, wollen Sie mitreiten? Damensattel wird auch noch da sein."

Und dann polterte der tolle Kurt über die Wendeltreppe und sang übermütig:

„Muß i' denn, muß i' denn zum Städtle hinaus . . ."

2.

Friedrich von Böhlau, der jüngere Bruder von Egons Vater, war ein flotter Offizier gewesen, hatte toll drauf los gelebt und sein beträchtliches Vermögen nur zu bald durchgebracht.

Egons Vater war eben nicht freigebig, allein zweimal hatte er, um den Namen zu retten, die ganz beträchtlichen Schulden des jüngeren Bruders bezahlt. Doch als dieser nach verhältnismäßig kurzer Zeit wieder mit Forderungen an ihn herantrat, riß ihm die Geduld. Er wollte noch ein letztes tun, doch nur unter der Bedingung, daß Friedrich den Dienst quittiere. Da kam er aber schlecht an. Den bunten Rock ausziehen?!

Lieber!" schrieb er an den Bruder und schloß: „Du hast weder Standesbewußtsein noch Familiengefühl, also brauch' ich dich nicht!"

Aber im Grunde war das Hängen an der Uniform nicht eigentlich Liebe für den Beruf, dazu war Friedrich von Böhlau ein viel zu äußerlicher Mensch. Er hatte übrigens den letzten Versuch bei dem Bruder nur unternommen, um sich womöglich doch einen Schritt zu ersparen, vor dem ihm eigentlich graute: Ein reiches Mädchen zu heiraten, das ihn längst gern sah, für das er aber so gar keine Neigung besaß. — Nun blieb ihm nichts andres übrig. So heiratete er aus Selbsterhaltungstrieb, er opferte sich für seinen Beruf. Diese Erklärung brauchte er für sich selbst, zu seiner Beruhigung, denn wenn ein Böhlau sich verkauft, so ist das eigentlich auch nicht ganz — standesgemäß! Seine Frau war ein gutes Ding, aber herzlich beschränkt und mit wahrhaft plebejischen Neigungen. Sie fand ihr Hauptvergnügen in der Wirtschaft und in der Kinderstube.

Scheußlich! Sie ritt nicht einmal! Friedrich von Böhlau gab es bald auf, die tiefe Kluft, die ihn von seiner Frau trennte, irgendwie zu überbrücken. Er begann wieder sein altes, tolles Leben, ohne jede Rücksicht auf das junge Weib, das ihm mit ehrlichem Gefühle anhing und sich nun zurückgestoßen und vernachlässigt sah. Die fortgesetzten Kränkungen und Demütigungen bewirkten, daß sie ihre ganze Liebe auf die beiden Kinder warf, die bald nacheinander gekommen waren. Die wurden ihre Welt, an ihnen hing sie mit abgöttischer Zärtlichkeit, sie hatten ihr über ihr häusliches Elend hinweg. Und da Friedrich von Böhlau keiner von denen war, die sich Be-

andrer, selbst einen Brunnen ausschöpfen, gab es bald auch materielle Schwierigkeiten. Die Ausgaben standen in keinem Verhältnis zu den Einnahmen. Man zehrte bereits vom Kapital. Frau Regina wußte das, aber sie wußte auch, daß sie absolut keinen Einfluß auf den leicht erregbaren, aufbrausenden Gatten be — und sie fürchtete sich vor ihm. Wie alle schränkten, war sie indolent, ändern konnte sie ni so legte sie die Hände in den Schoß und ließ die Dinge gehen, wie sie gingen. Die Kinder wuchsen heran, Hans und die um zwei Jahre jüngere Hedwig. Das unleidliche Verhältnis zwischen den Eltern, der Druck, der auf dem Hause lastete, nahm den Kindern schon früh die Harmlosigkeit. Sie hatten beide die Intelligenz des Vaters geerbt und begriffen nur zu bald die unerquickliche Situation. Der Vater, jähzornig, aufbrausend, rücksichtslos gegen die Frau, mit der ihn kein innigeres Gefühl verband, auf die er herabsah; die Mutter, wohl gutmütig, aber dabei kleinlich und beschränkt. Und die ewigen Geldsorgen! Denn der große Verbrauch des Hausherrn sollte durch Sparsamkeit im Haushalte ausgeglichen werden. Die Kinder standen immer auf Seite der Mutter. Je älter sie wurden, desto mehr entfernten sie sich von dem Vater.

Selbstverständlich hatte Friedrich von Böhlau auch sein Glück korrigieren wollen, verlor dabei aber gleichfalls selbstverständlich in unsinnigen Spekulationen den größten Teil des restlichen Vermögens seiner Frau. Endlich mußte er doch seinen Abschied nehmen zur Qual der Familie; denn der jetzt unbeschäftigte Mann, den die ungünstigen Verhältnisse niederdrückten, der nichts mit sich anzufangen wußte, machte ihnen das

...führen, nach der zur Erleichterung des Impfgeschäfts ... Beginn eines Feldzuges und zur Vorbeugung ... Störungen bei einer Mobilmachung die Kapitulanten schon während der Friedenszeit einer Impfung ... Bodengefahr zu unterziehen sind. Nach je sechs ... ist an den Kapitulanten eine Wiederimpfung vorzunehmen. Die Bestimmungen über die Impfungen ... Falle einer Mobilmachung bleiben indessen bestehen. Nachdem diese kriegsministerielle Verfügung sämtlichen Generalkommandos bekannt gegeben worden war, ... jetzt die Unteroffiziere mit sechsjähriger und ... Dienstzeit dieser Zwangsimpfung unterzogen. ... verheirateten Unteroffiziere sind nach der Verfügung des Kriegsministers von dieser Zwangsimpfung nicht befreit.

— Nachrichten aus dem Sennelager zufolge sanken ... bei einer größeren militärischen Übung infolge ... drückender Hitze etwa 50 Mann ermattet nieder. Während die meisten Mannschaften sich bald wieder erholten, sollen zwei Reservisten infolge Hitzschlages gestorben sein.

— Nachdem die Bergung des letzten Wrackteils des Torpedoboots „S 178“ gelungen ist, wird der Nordische Bergungsverein nunmehr sofort an die Bergung des ... sunkenen Torpedobootes „G 171“ gehen, das am ... September v. Js. in den Gewässern zwischen Helgoland und dem Weserfeuerschiff gesunken ist.

Luftschiffahrt.

— Auf dem Truppenübungsplatz „Altes Lager“ bei Jüterbog stürzte bei einem mißglückten Landungsversuch Leutnant Stoll vom 112. Infanterie-Regiment aus ... Meter Höhe ab und erlag bald darauf seinen schweren Verletzungen. Sein Passagier kam mit Hautabschürfungen davon.

— Das neue Zeppelinluftschiff „L. Z. 20“, das am ... d. Mts. vormittags 11 Uhr 35 Minuten mit ... zehn Personen an Bord in Friedrichshafen aufgestiegen war und um vier Uhr nachmittags in Frankfurt ... landete, ist ein Militärluftschiff. Es ist noch nicht endgültig bestimmt, wo das neue Luftschiff stationiert werden soll.

Unpolitischer Tagesbericht.

Berlin. In dem märkischen Dorfe Rudow waren ... Kinder im Alter von fünf Jahren unter den ... Kasten eines umgestürzten Wagens gekrochen und hatten, mit Streichhölzern spielend, ein Feuer angezündet. Durch den entstehenden Rauch wurden die beiden Knaben betäubt. Dem einen Knaben gelang es nicht mehr, sich aus dem Kasten zu retten; er kam in den Flammen um. Sein Spielkamerad konnte sich zwar noch befreien, erlitt aber sehr schwere Brandwunden.

Rathenow. Durch Versehen eines Schrankenwärters kam Prinz Ernst August von Cumberland mit seiner Eskadron an einem Bahnübergang in große Gefahr. Als die Eskadron mit dem Musikkorps an der Spitze zum Regimentsexerzieren ausrückte, war die Bahnschranke bei Rathenow—Bamme offen. Das Musikkorps hatte die Bahngleise schon passiert, als der Prinz und sein Adjutant plötzlich aus 100 Meter Entfernung einen Schnellzug heransausen sahen. Im Nu riß der Prinz sein Pferd zurück und ließ die Truppen halten, und es gelang ihm so, im letzten Augenblick ein großes Unglück zu verhüten. Der Schrankenwärter hatte versäumt, die Schranke rechtzeitig herunterzulassen.

Hamm. In Rünthe sind zwei französische Agenten verhaftet worden, die in verschiedenen Orten des Industriebezirks Familien für französische Gruben, sowie einzelne Personen für die französische Fremdenlegion angeworben haben sollen.

Frankfurt a. M. Auf Anordnung der Staatsanwaltschaft sind jetzt auch die Leichen des 1895 gestorbenen Vaters und der 1908 gestorbenen zweiten Frau des Fechtlehrers Hopf ausgegraben worden, da der Verdacht besteht, daß Hopf auch diese beiden vergiftet hat. Hopf steht bekanntlich in dem Verdacht, außer seinen Frauen auch seine Mutter und verschiedene Verwandte mittels Gift ums Leben gebracht zu haben. Hopf hat bereits ein teilweises Geständnis abgelegt.

Reichenbach. Eine tapfere Tat vollbrachte der 7 jährige Sohn des Gärtners Hübschmann in dem nahegelegenen Friesen. Der Knabe vergnügte sich mit seinen Geschwistern im dortigen Volkspark. Dabei fiel sein Bruder Kurt in ein Wasserbecken und wäre zweifellos ertrunken, wenn nicht der 7 jährige schnell entschlossen hinterher gesprungen wäre und ihn gerettet hätte.

Saarburg. Hier lebte in größter Dürftigkeit eine Witwe, der man überall wegen ihrer vermeintlichen Armut das größte Mitgefühl entgegenbrachte. Sie empfing auch wiederholt von ihren Nachbarn Unterstützungen. Gleichwohl starb sie jetzt vor Entbehrung. Bei der Verteilung ihres Nachlasses fand man zum größten Erstaunen aller Anwesenden 10 000 Mark in Gold und 30 000 Mark in Wertpapieren, die die sonderbare Frau in ihrem Bett versteckt gehalten hatte.

Graz. Die Landeshauptstadt Graz ist von einer furchtbaren Hochwasserkatastrophe heimgesucht worden. Über einen Teil der Stadt und Umgebung gingen Wolkenbrüche von solcher Heftigkeit nieder, wie sie hier seit Jahrzehnten nicht beobachtet wurden. Von den Bergen der östlichen Umgebung stürzten riesige Wassermengen über die Stadt. Alle Straßen der östlichen Stadt standen in kurzer Zeit meterhoch unter Wasser. Verschiedene Straßen, Plätze und Keller wurden unterspült, wobei zwei Menschen ums Leben kamen.

Paris. Ein Feuerwehrautomobil, das einer Autodroschke ausweichen wollte, fuhr so heftig gegen den Bürgersteig, daß ein Rad des Wagens am Randstein zerbrach. Die schwere Rettungsleiter, die sich auf dem Wagen befand, fiel dabei auf das Trottoir. Ein Passant sank, tödlich getroffen, zusammen, und ein Mann und eine Frau, die vor einer Weinschenke saßen, wurden schwer verwundet. Zwei Feuerwehrleute wurden von ihren Sitzen auf die Straße geschleudert und erlitten gleichfalls nicht unerhebliche Verletzungen. Die Leiter hatte auch einen Laternenpfahl und einen Kiosk umgeworfen.

Dublin. Als ein Briefsortierer im hiesigen Hauptpostamt einen Brief, der an das irische Mitglied des Unterhauses John Dillon adressiert war, abstempelte, fand eine heftige Explosion statt. Das Postamt wurde stark beschädigt und der Beamte erheblich verletzt. Der Absender des Briefes, der Sprengmaterial enthielt, ist unbekannt.

Vermischtes.

Eine Klasse mit einem Schüler. In Bayern gibt es heute noch sieben Lateinschulen, von denen die Pfalz allein fünf zählt. Die Lateinschule in Blieskastel hat, wie aus dem jetzt veröffentlichten Bericht hervorgeht, im abgelaufenen Schuljahr in der fünften, der höchsten Klasse, einen einzigen Schüler gehabt, um den sich der Subrektor als Klassenlehrer, zwei Studienlehrer, ein Gymnasialassistent und vier Fachlehrer mit dem Erfolg abmühten, daß er die Prüfung als bester seiner Klasse bestanden hat.

Die Intelligenz des Schweines wird unter anderm durch die Möglichkeit seiner Abrichtung zum Trüffelfinder bewiesen. Auch zu Jagdhunddiensten wurden Schweine mit gutem Erfolge dressiert. Und daß sie allerlei Kunststücke ausführen lernen, das bewies gelegentlich ein Dresseur mit seinen Schweinen in einem Berliner Zirkus. Im 15. Jahrhundert kam ein Mann auf die originelle Idee, Ferkel nach Dudelsackmelodien tanzen zu lehren, wobei er sie wie Affen kleidete. Sie führten Tänze und Sprünge sehr geschickt aus und machten am Ende der Vorstellung ihr Kompliment. Ihrem Herrn folgten sie überall hin wie Hunde und umschmeichelten ihn; das Grunzen zu unterlassen, konnte er ihnen jedoch nicht angewöhnen. Solches Schauspiel war schließlich das einzige, das König Ludwig XI. von Frankreich noch zum Lachen bringen konnte.

* * *

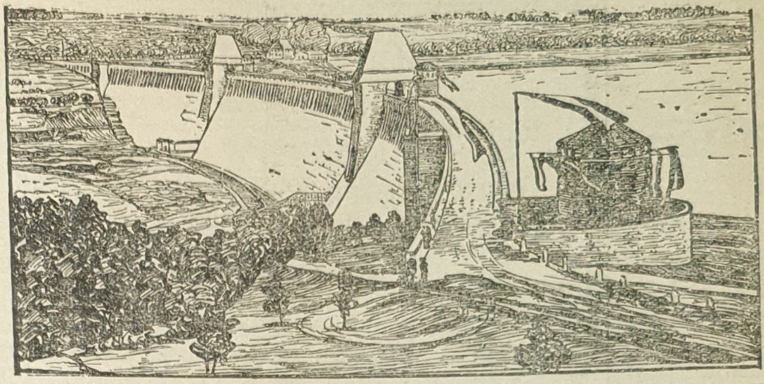
Sorgen. „Mich drücken meine geschäftlichen Sorgen, und du machst dir nur Sorgen um Gesellschaften, Toiletten und Schmuck.“ — „Aber mein Lieber, eine gute Frau muß doch auch Sorgen haben, wenn der Mann welche hat.“

Druck: R. Arendt's Verlag G. m. b. H., Berlin.

Das größte Staubecken Europas.

Die neue Möhnetalsperre im Ruhrrevier.

In Gegenwart des Oberpräsidenten der Provinz Westfalen, des Prinzen von Ratibor und Corvey und vieler hoher Gäste fand die Einweihung der Möhnetalsperre statt, die das jetzt größte Staubecken Europas mit einem Inhalt von 130 Mill. Kubikmetern darstellt. Die gewaltige Anlage, die zur dauernden Verbesserung der Ruhrwasserverhältnisse angelegt worden ist, wurde um ihrer Wichtigkeit willen für die Wasserversorgung der großen niederrheinisch-westfälischen Industriegebiete mit einem Kostenaufwand von 23,5 Millionen Mark ohne staatlichen Zuschuß vom Ruhrtalsperrenverein erbaut. Der 10 Kilometer lange und drei Kilometer breite Möhnsee, dessen Wasser durch die Anlage gestaut wird, ist von den Städten Arnsberg, Neheim und Soest umgeben.



... wurde, und wenn es die größten Opfer erforderte. Man mußte eine „standesgemäße“ Wohnung halten, obwohl man eigentlich nur zwei Zimmer bewohnte und bloß ein Hausmädchen hielt, das die Arbeit kaum bewältigen konnte. Einmal im Monat wurde auch in den übrigen Räumen gelüftet, die Schutztücher von den ... und Möbeln genommen, da war „Empfang“ ... Oberst Böhlau.

Frau Regina bebte von einem Empfangstage zum anderen. Da mußte alles aus dem vollen gegeben werden, der Herr Oberst wollte sich nicht spotten lassen! Er kümmerte sich nicht darum, daß diese Empfänge tatsächlich durch vier Wochen der Frau und den Kindern vom Munde abgekargt wurden. Wenn nur alles nach seinem Wunsch war.

Als Friedrich von Böhlau in den Ruhestand trat, war Hedwig eben vierzehn Jahre geworden. Sie hatte bisher ein Pensionat für adlige Töchter besucht, und sollte dort auch ihre weitere Ausbildung genießen. Die veränderten materiellen Verhältnisse machten es aber unmöglich, das teure Schulgeld ferner zu erschwingen; kaum daß es für das Gymnasium des Knaben reichte! So oft das Schulgeld fällig war, wetterte der Oberst über den Riesenverbrauch und über die vermaledeite Mißwirtschaft. Frau Regina weinte dann nur. Zum Widerstand fehlte ihr die Kraft. Wagte sie doch einmal den schüchternen Versuch, den Gatten zu bewegen, Hedwig aus dem teuren Pensionat zu nehmen, dann schlug die Stimmung des Obersten sofort um. Er war außer sich darüber, daß man ihm zuzumuten wagte, sein Kind am Ende unter Krethi und Plethi zu stecken.

Solche Szenen spielten sich oft genug in Anwesenheit der Kinder ab. Und einmal, da der Oberst be- ... Hedwig, die dem Vater sonst scheu auswich, ein Gefühl wie Haß, und das Verlangen, der schwachen Mutter zu helfen. Mit einer Energie und Deutlichkeit, die dem Vater die Fassung nahm und die Mutter entsetzte, gab sie ihrer Empörung freie Bahn. Wo nahm das kaum fünfzehnjährige Mädel den Mut her, den sie, die Mutter, in der langen Zeit ihrer Ehe niemals gefunden?! Leider!

Natürlich begann der Oberst zu toben, aber Hedwig ließ ihn ruhig ausschreien. Das Mädel sagte sich: „Soll er! Über das Schreien kommt er ja heute auch nicht mehr hinaus, er ist doch zermürbt“ — und wahrhaftig, sie hatte den Mut des Denkens — „feige!“ Sie wollte ihm in aller Ruhe die Wahrheit sagen.

„Du weißt nichts davon, daß Mama und wir wochenlang kein Fleisch essen, daß wir bittern Kaffee trinken — damit nur du immer alles „standesgemäß“ hast! Du fragst nicht danach, wie die arme Mama das möglich macht, und dankst ihr's auch nicht. Darum sage ich dir's jetzt, 's kommt ja ohnehin auf eins heraus, unzufrieden bist du so und so! In das vornehme Institut passe ich nicht, mit meinen sechsmal überrichteten Kleidern. Ich mag auch gar nicht mehr unter den jungen Damen die armselige Rolle weiter spielen, nein Papa, dazu kriegst du mich nicht! Lernen will ich, ja, aber auf vernünftige Weise, ins Pädagogium will ich gehen, das ist nicht so teuer, das können wir erschwingen, und ich bringe es dort so weit, die Lehrerinnenprüfung ablegen zu können.“

„Du bist wohl toll geworden!“ brach der Oberst los. „Eher, eher —“ es verschlug ihm die Rede.

„Nun, und was weiter, Papa? Ich habe ja gar keinen sonderlichen Ehrgeiz, mich mit ungezogenen Rangen abzuplagen, und wenn ich nicht dazu ge- ... lieber. Aber man muß doch an die Zukunft denken, was soll denn aus mir werden? Geld habe ich keines, und von meinem vornehmen Namen werde ich später noch weniger satt wie heute!“

Das war denn doch zu deutlich für den Bramarbas — er wurde fast verlegen. Dann brummte er: „Dummes Gerede! Du wirst heiraten, und übrigens halten die Böhlaus zusammen; wozu ist Egon da?“

Über Hedwigs erregtes Gesicht schoß eine dunkle Blutwelle: „Ja, das wäre standesgemäß!“

Im Tone des Mädchens lag etwas . . . Der Oberst kroch fast in sich zusammen, was sollte er nun sagen? Die blitzenden Augen Hedwigs mahnten zur Vorsicht, die war eine Böhlau! Das Eisen war noch nicht vom Rost zerfressen, wie das seine. Ohne Entgegnung verließ der Oberst das Zimmer, mit dem Gefühle, vor dem Kinde, das er bis heute kaum beachtet, den kürzern gezogen zu haben. Sein Unmut darüber äußerte sich in dem gewaltsamen Zuschlagen der Türe, daß die Fensterscheiben klirrten.

Hedwig setzte ihren Willen durch. Sie kam auf ein Pädagogium, und von dem Augenblicke an hatte sie einen gewissen Einfluß auf den Vater gewonnen, das heißt, er setzte ihrem „ich will“ nie mehr energischen Widerstand entgegen. Die mutige kleine Person hatte ihm gegenüber eine gewisse Selbstständigkeit errungen. Je mehr sie heranwuchs, um so mehr trat dies zutage, langsam übernahm sie die Führung des Hauswesens, zur größten Freude der Mutter, die froh war, nun keine Verantwortung mehr zu haben. Sie besaß keinerlei Ehrgeiz; Ruhe wollte sie. Hedwig brachte es dahin, daß die Auftritte im Hause seltener wurden.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 20. Juli 1913.
(9. Sonntag n. Trinitatis.)

Gottesdienst in:

Spangenberg.
Vorm. 10 Uhr. Pfarrer Hassenpflug.
Nachm. 1/2 2 Uhr. Pfarrer Schönewald.

Elbersdorf.
Nachm. 1 Uhr. Pfarrer Hassenpflug.

Schwalmrode.
Vorm. 1/2 10 Uhr. Pfarrer Schönewald.

Weinessig

in **Ia. Qualität**
zu haben bei
Levi Spangenthal.

Für
Heidelbeeren
bezahle pro Pfund 20—25 Pfg.
H. Mohr.

Erbsen und Karotten
zu verkaufen.
Burgsitz.

Glasziegeln
sind wieder eingetroffen.
Levi Spangenthal.

Ein Fahrrad
(Freilauf)
zu verkaufen.
Georg Schaub
Friseur und Zahntechniker
Spangenberg.

Neue Kartoffeln
offeriert zu billigsten Tagespreisen
Martin Oetzel,
Melsungen. Fernruf 16.

Neue Heringe
garantiert frisch, vorzüglich schmeckend
empfiehlt **Levi Spangenthal.**

Ein noch gut erhaltener kleiner
Einspännerwagen
(Kuhwagen)
zu **kaufen** gesucht. Von wem? sagt die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Fruchtreinigungs-maschine
gibt billigst ab
Levi Spangenthal.

Von alter, **erstklassiger** Feuer-versicherungs-Gesellschaft wird für Spangenberg und Umgebung tüchtiger

Vertreter

zu besten Bedingungen gesucht. Guter Versicherungsbestand vorhanden.
Angebote unter **F. K. 2** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Ständiges Lager in
ff Nuß- u. Schmiedekohlen, Union-Briketts, Melasse.
R. Hartmann, Spediteur.

Einkochapparate

Rex und **Wecks.**

Rex - Einkochgläser
Wecks - Einkochgläser
Adler - Einkochgläser
Krummeich's Einkochkrüge

empfiehlt H. Mohr.

Färberei u. chem. Waschanstalt „Adler" Leipzig

Annahmestelle bei:
J. Lorge's Nachfolger Inhaber: **Alex. Friedmann**
Manufaktur-, Wäsche-, Ausstattungs-Artikel, Kurzwaren, Galanteriewaren
Lieferzeit 6—8 Tage. **Spangenberg.**

Hessischer Bankverein A. G.

Abteilung Melsungen.

Am Markt Nr. 69. Telefon Nr. 25
Aktienkapital M. 8,000,000.— Reserven M. 1,080,000.—

Jeden Freitag morgen von 10 Uhr ab
Sprechstunden im Hotel „Zum goldenen Löwen".
4 1/2 %ige Verzinsung der Spareinlagen. :: ::
Ständiger Vorrat mündelsicherer Wertpapiere.
Erledigung aller bankgeschäftlichen Angelegenheiten zu kulantesten Bedingungen.

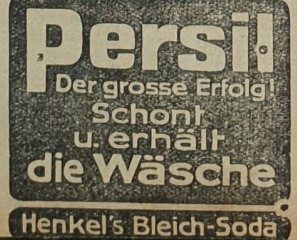
Deutsche
Kunst-Ausstellung
zur Tausendjahrfeier der
Residenzstadt **Cassel**
vom 15. Juni bis 1. September 1913 im Orangerie-schloß täglich von 9 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags

---

Zum Auspressen

von allen erdenklichen Früchten eignen sich am besten die
Alexanderwerk-Frucht- und Saftpressen.
Zu haben bei:
Georg Klein, Eisenhandlung.

Habe eine **große Auswahl** in **extra starken**
Rindled. Arbeitsschuhen
für Männer und Frauen
auf Lager und gebe solche zu **billigen Preisen** ab.
Ferner empfehle
Moderne Damen-Halbschuhe
sehr billig.
Wilhelm Schmidt
Schuhwaren-Lager.



Hautröte

Blütchen, Mitesser, Pusteln, sowie alle Arten **Hautunreinigkeiten** und **Hautausschläge** verschwinden beim täglichen Gebrauch der echten
Steckenpferd-Carbol-Teerschwefel-Seife
v. **Bergmann & Co., Radebeul**
St. 50 Pf. bei: Apotheker **Woelm.**

Einladung
zur
Missionsversammlung
morgen Sonntag, 20. Juli 1913,
nachmittags 3 1/2 Uhr
im **Krug'schen Garten**
(nahe der Post).
Als Redner haben zugesagt:
Missionar **Bentel** aus China und die Prediger **Müller** und **Jung** aus Heinebach.
Ebenso wirken Gesang- und Posaunenchöre mit.
Jedermann ist freundlichst eingeladen.
Eintritt frei.

Wagen-tücher
in allen Grössen und Qualitäten verkauft sehr preiswert
Levi Spangenthal.

Raiffeisenkasse
Spareinlagen
nimmt der Rechner **Georg Sinning, Elbersdorf** in Empfang. Auch von Nichtmitgliedern.
Der Vorstand.

Turn-Verein **Froher Mut**

Heute Sonnabend Abend 9 Uhr
Turnstunde.
Der Vorstand.

Weinbergschnecken
kauft
Levi Spangenthal.

Rausis.
Sonntag, den 27. Juli, von nachmittags 3 Uhr ab
öffentl. Tanzmusik,
wozu freundlichst einladet
Friedrich Möller, Gastwirt.

---

15 # Tapeten 15
à Rolle 15 ₰ verkauft noch
15 **Levi Spangenthal.** 15

Biertreber-, Weizenkleie-, Haferschalen-, Pferde-, Melassefutter
in stets frischer Mischung.
Fischmehl, beste Marke.
Reismehl, Baumwollmehl, Sesamkuchen, Mais
halten vorrätig
Stender & Comp.
Altmorschen.

Dienst- u. Arbeitsbücher
sind zu haben bei **K. Thomas.**